

Ersteinst  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag.

Inserate:  
Für den Raum  
einer  
Kleinblatt. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

### Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, da wir bei späteren Anmeldungen nicht immer in der Lage sind, die gewünschten Exemplare nachzuliefern.

Gegen Vorausbezahlung von 1 M. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonntag pünktlich ins Haus geliefert.

Die geehrten Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stützengrün, Sosa, Carlsfeld, Blauenthal zc., welche ihre Bestellungen direct bei uns oder bei den betreffenden Boten machen, erhalten das Blatt ohne Preiserrhöhung zugesandt.

Zu zahlreichem Abonnement ladet hiermit freundlichst ein

Die Redaction und Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes.“

### Tagesgeschichte.

— Obwohl die Pforte in dem Begleitungs-Memoire, womit sie ihre Friedensbedingungen den Traktatmächten überreicht, erklärt hatte, unter keinen Umständen auf einen Waffenstillstand eingehen zu wollen, so hat sie doch in der zwölften Stunde nachgegeben und wenn auch keinen Waffenstillstand, so doch eine Waffenruhe eintreten lassen. Ob sich die Mächte hierbei beruhigen und von der Schließung eines förmlichen Waffenstillstands Abstand nehmen werden, ist freilich zur Zeit noch nicht entschieden. Nach einer Mittheilung aus Constantinopel hält die Diplomatie die bloße „Einstellung der Feindseligkeiten“ nicht für ausreichend und besteht darauf, daß ein förmlicher Waffenstillstand mit allen Bedingungen und Kautelen abgeschlossen werde, indem sie geltend macht, daß eine formlose Waffenruhe keinen Werth habe, weil sie jeden Augenblick durch die eine oder andere Seite unterbrochen werden könne, ohne daß der andere Theil ein Recht hätte, daran einen Vorwurf zu knüpfen. Dieser Auffassung kann man eine gewisse Berechtigung nicht absprechen, zumal der Telegraph meldet, daß die Türken, trotz der Waffenruhe ein serbisches Dorf im Morawathale überfallen und niedergebrannt haben. Bekanntlich ist es nur der erste Schritt, der Nähe kostet, und nachdem die Pforte ihrem ursprünglichen Programme untreu geworden, ist es sehr wahrscheinlich, daß sie, wenn die Mächte auf dem Abschluß eines förmlichen Waffenstillstandes beharren sollten, schließlich ihren Widerspruch fallen lassen dürfte. Nach einer andern Meldung beabsichtigen die Mächte, die durch die Waffenruhe gewährte Pause zu benutzen, um mit der Pforte die Friedenspräliminarien zu vereinbaren und erst, wenn dies geschehen, würde der Abschluß eines Waffenstillstandes behufs definitiver Formulirung und Feststellung der Friedensbedingungen eintreten. Sollte es aber innerhalb der gewährten Waffenruhe von 10 Tagen nicht gelingen, die Friedenspräliminarien zu Ende zu bringen, so würde eine weitere Verlängerung der ersteren auf 10 Tage stattfinden.

— Es bestätigt sich, daß auch die französische Regierung mit der bloßen Suspendirung der Feindseligkeiten sich nicht begnügen will, sondern den Abschluß eines völkerrechtlich korrekten Waffenstillstandes fordert. Die Pforte wird unter solchen Umständen kaum sich länger sträuben können und wir dürften in den nächsten Tagen schon von dem Abschluß eines Waffenstillstandes hören.

— Es wird von mehreren Blättern übereinstimmend gemeldet, daß im türkischen Ministerium Veränderungen bevorstehen und daß Midhat Pascha voraussichtlich aus dem Kabinette scheiden werde. Dieser Sultansfabrikant ist nämlich ein grundsätzlicher Gegner der Waffenruhe gewesen und dürfte überhaupt nicht geeignet sein, durch seine Mitwirkung das Friedenswerk zu fördern. In seinem Kopfe spukt der Gedanke, dem Islam seine frühere Weltstellung wiederzugeben und dem türkischen Reiche durch Wiedergeburt den früheren Glanz zu verleihen. Ueberdies ist er ein entschiedener Gegner Rußlands und nachdem der russische Einfluß sich als mächtiger erwiesen, als man an Bosphorus geglaubt hatte, und nachdem die Zeitungen selbst von einer Deputation gemeldet, die der Sultan an den Czaren abzuschicken entschlossen wäre, dürfte die Ausscheidung Midhats aus dem Kabinete wohl eine Konzeßion an Rußland sein, um bei der russischen Regierung eine etwas wohlwollendere Stimmung für den Halbmond hervorzurufen. Midhat Pascha

war zwar der besondere Schilling des englischen Gesandten und ohne den Einfluß des letzteren hätte der Mann kaum die Höhe erstiegen, die er erreicht hat. Allein einmal ist der Wind in England umgeschlagen und sodann scheint Disraeli mit dem Gedanken einer russischen militärischen Intervention einigermaßen ausgesöhnt zu sein. Wird das Bärenfell erst getheilt, dann hat man sich entschlossen, den Löwenantheil für sich zu nehmen und es scheint ziemlich ausgemacht zu sein, daß die englische Flotte, falls eine russische Armee in die türkischen Provinzen einrücken sollte, die Besika-Bai verlassen und in die Dardanellen einfahren würde, um die Hand vorläufig auf Constantinopel zu legen. Sehr treffend bemerkt das „N. W. Tagbl.“ in Bezug auf die neueste Situation: „Der gegenwärtige Ausgang war wahrlich des Blutes nicht werth, das er gekostet hat. Eine Demüthigung wie diese hätte auch Sultan Abdul Aziz auf sich laden können, es hätte dazu nicht eines zweimaligen Thronwechsels bedurft. Jämmerlicher ist noch kein stolzes Programm zu Grunde gegangen, als dasjenige, das die türkischen Sultannmacher in die Welt gesetzt hatten. Wir dürfen nicht vergessen, daß es Rußland ist, dessen Wille jetzt in Constantinopel vollstreckt wird. Um einen Krieg zwischen Rußland und der Türkei zu vermeiden, wird der Türkei der Frieden diktiert. Der Czar erweist sich als der mächtige Beschützer des Slaventhums im Oriente, und Europa ist es, das dem Czaren die Wege nach Constantinopel ebnet. Die Folgen einer solchen Politik lassen sich nicht leicht ermessen. Die künstliche Vertagung der Orientfrage kommt nach dem momentanen Staude der Dinge nur Rußland zu Gute.“

— Wie sehr man in Rußland darauf brennt, durch die jetzigen Wirren im Orient Veranlassung zu finden, der Pforte trotz der angebauten Friedensverhandlungen mit Serbien dennoch den Krieg erklären zu können, beweist folgende bemerkenswerthe Aeußerung, welche der Großfürst-Thronfolger in Warschau gethan haben soll: „Rußland beginge ein Verbrechen gegen sich selbst, wenn es die Zertrümmerung der europäischen Türkei noch hinausschieben wollte. Eine günstigere Konstellation als die jetzige könne unmöglich hierzu kommen. Durch den Feldzug mit Serbien und Montenegro erschöpft, finanziell ruiniert, ohne Hilfe, ja ohne Sympathien in ganz Europa, müßte die Türkei bei dem ersten starken Anprall von außen zusammenbrechen. England werde keinen Krieg mit Rußland beginnen, weil letzteres für sich nichts erobern wolle. Vor Deutschland sei man sicher. Frankreich könne in Folge dessen nichts unternehmen; außerdem sei seine Armee nicht organisiert. Italien werde sich der Befreiung der Christen nicht entgegensetzen. Oesterreich aber dürfe nichts beginnen. Es wäre ein Leichtes, in Böhmen, in Dalmatien und der ganzen ehemaligen Militär-Grenze einen furchtbaren Aufstand hervorzurufen. . . . Ueberdies bedinge Deutschlands Haltung, daß Oesterreich neutral bleiben müsse. . . . Es solle demnach noch im Monate September die Kriegserklärung an die Türkei erlassen werden. An einem Casus belli könne es nicht fehlen, und zum Aufhängen seien genügende Truppen an den Grenzen (Rußlands) konzentriert.“

— Elberfeld, 19. September. Aus dem Postwagen, welcher heute bei Tagesanbruch von Köln zum Bahnhof der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft nach Deutz über die stehende Brücke fuhr, sind 200,000 Reichsmark in Gold, in einem Käschen wohlverpackt, abhanden gekommen. Wenn nicht ein Diebstahl, so liegt doch jedenfalls eine grobe Fahrlässigkeit dem schweren Verlust zu Grunde.

Die Obrigkeit fahndet eifrigst nach dem abhanden gekommenen Gelde, hoffentlich mit Erfolg.

— Bezüglich der Errichtung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald wird bekannt, daß wegen der zeitraubenden technischen Vorarbeiten die Ausführung des Denkmals an Ort und Stelle voraussichtlich erst im nächsten Frühjahr beginnen und dann nach Maßgabe der vorhandenen Mittel mit thunlichster Beschleunigung betrieben werden soll, so daß der architektonische Ausbau in etwa zwei Jahren vollendet sein kann. Uebrigens sind noch beträchtliche Summen erforderlich, um die so projectirten Termine innehalten zu können. In Berlin und in der Provinz Brandenburg sind bis vor Kurzem für das Denkmal 81,400 Mark gesammelt und von dem Oberbürgermeister Hobrecht dem Central-Komitee zur Verfügung gestellt worden.

— Die berüchtigten Erd- und Häuserrisse zu Essen fangen an höchst beunruhigend zu werden. Nachdem vor nicht langer Zeit am Ostende unserer Stadt ein alter großer Baum in einem Tagesanbruche bis zum Gipfel verschwunden, fand sich heute früh in der Beuststraße ein Eiswagen des Herrn Th. Müller sammt Gaul und Kutscher plötzlich 8 Fuß tief eingebrochen, während sich an beiden Seiten der Straße in den Hauswänden gefährliche Risse in Thür und Fensterbogen zeigten. Die Wohnungen werden ohne Zweifel hauspolizeilich geräumt werden müssen. Gaul und Kutscher wurden ohne erhebliche Verletzungen gerettet.

— Wittenberg. Ein in dem Dorfe Berkau kürzlich vorgekommener Fall von chronischer Vergiftung, veranlaßt durch Schlafen in einem Wohnraume, dessen Wände mit einer arsenikhaltigen grünen Farbe gestrichen worden sind, dürfte auch für weitere Kreise interessant genug sein, um eine Mittheilung darüber zu rechtfertigen. In dem genannten Orte erkrankte in den ersten Monaten d. J. der bis dahin kerngesunde Hufengutsbesitzer Dannenberg, ohne daß von dem ihn behandelnden Arzte die Krankheitsursache festgestellt werden konnte. Besserung des leidenden Zustandes trat nur vorübergehend ein. Der Kranke consultirte vor einigen Wochen einen andern der hiesigen Aerzte, der anfänglich nach den diagnostischen Zeichen auf Lungenentzündung schloß. Bald aber leiteten ihn die neben den bereits beobachteten Krankheitserscheinungen auftretenden Störungen in den Verdauungsfunktionen zu dem Schlusse, daß wohl eine chronische Vergiftung vorliege. Bei einer Untersuchung der Verhältnisse, unter denen der Patient in seinem Hause lebte, blieb der Blick des ärztlichen Beobachters bald auf der grünen Farbe haften, mit welcher die Wände der Schlafstube überläncht waren. Bei der Untersuchung des Farbestoffes durch den Apotheker Th. Richter hier selbst stellte sich denn auch heraus, daß derselbe stark arsenikhaltig war. Das betreffende Zimmer ist allerdings bereits vor 15 Jahren mit dieser giftigen Farbe gestrichen worden, hatte aber seither die Bestimmung, den Besuch des Hauses aufzunehmen und wurde erst bei Beginn dieses Jahres von dem Hausherrn zum Schlafgemach gewählt, worauf denn auch bald die Erkrankung desselben erfolgte. Der Leidende befindet sich, nachdem eine zweckentsprechende ärztliche Behandlung eingeleitet worden, bereits auf dem Wege der Besserung und darf sich der Hoffnung hingeben, seine Gesundheit, wenn auch erst nach längerer Zeit, wieder zu erlangen.

#### Vocale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 22. Septbr. Ein Dieb eigener Art ist in kürzester Zeit hier aufgetreten. So wurden aus zwei verschiedenen Gärten je ein Blumenstock und zwar eine große schöne Camelia und ein sogenannter Storchschnabel in der schönsten Blüthe verdachts- und spurlos entwendet. — Desgleichen wurde dem Pferde eines böhmischen Handelsmannes, welcher in einem hiesigen Gasthof übernachtete, während dieser Zeit im Stalle der Schweif abgeschnitten. Wir mahnen daher zur Vorsicht.

— Dresden. Ueber die bevorstehende Landessynode schreibt man der N. C. Kz.: Die zweite ordentliche sächsische Landessynode ist nunmehr auf den 2. October einberufen. Ein reiches Material wird derselben zur Berathung vorliegen, — darunter Gegenstände von hervorragendem Interesse und tiefgreifender Bedeutung. Zunächst werden die von dem Kirchenregimente anlässlich der Einführung des Civilstandsgesetzes erlassenen Verordnungen vom 30. Nov. v. J. der Synode zu nachträglicher Genehmigung vorgelegt werden; ferner sind verschiedene Vorlagen, welche sich auf die finanzielle Lage der Geistlichen und deren Aufbesserung beziehen, zu erwarten, und wird speciell das von den Landständen berathene und beschlossene Fixationsgesetz einen Gegenstand der Verhandlung bilden. Außerdem wird unter den Gegenständen mehr externer Natur eine Vorlage sein, durch welche eine von der ersten ordentlichen Synode eingeführte Beschränkung bei Bewerbung um höher dotirte geistliche Stellen, welche in wohlgemeintem Interesse der älteren Geistlichen beschlossen worden war, aber praktisch zu großen Unzuträglichkeiten geführt hat, wieder aufgehoben werden soll. — Unter den Gegenständen innerer Natur sind hervorzuheben eine Vorlage bezüglich eines Landesgesangbuchs und einer neuen Agende, sowie der Entwurf eines Gesetzes mit kirchendisziplinellen Bestimmungen gegenüber den Betrüchern der Taufe und der kirchlichen Trauung. Auf letzteren Gegenstand bezieht sich auch eine, von der streng confessionellen Partei ausgegangene, gegenwärtig im Lande circulirende Petition um Einführung der Kirchenzucht in umfassendem Sinne, sowie daran anschließend um Handhabung strenger Lehrzucht. Daß die letzteren Gegenstände einen sehr lebhaften Meinungsaustrausch hervorrufen und die Geister scheiden werde, ist zu erwarten, auch wird sich darauf das allgemeine Interesse mit Spannung richten. Möge der Geist der Weisheit und der Beson-

nenheit, des ernstesten Bedachts auf das, was der Kirche und der Gemeinde frommt, zumal bei diesen Berathungen walten, wie er sich bei den bisherigen sächsischen Synoden nach dem allgemeinen Urtheil aller unbefangenen Freunde der Kirche bewährt hat!

— Leipzig, 18. September Die in neuerer Zeit in verschiedenen größeren Städten zur Ausführung gekommenen und mit gutem Erfolg begleiteten Kollektivausstellungen verwandter Geschäftszweige haben unserm Mitbürger, dem Kaufmann Herrn P. Fensky, Veranlassung gegeben, am hiesigen Plage, im Mittelpunkte der Stadt, d. i. am Markt, eine permanente Ausstellung von Musterkollektionen sämtlicher Industrie- und Handelsartikel zu errichten. Dieselbe ist am 1. September eröffnet worden und nach dem vorliegenden Bericht bereits recht zahlreich von Leipziger und auswärtigen Fabrikanten besichtigt worden.

— Aus dem Obererzgebirge. Durch die Zeitungen läuft in diesen Tagen die Kunde, daß der Stating-Rink oder die künstliche Eisbahn durch eine ingeniose Erfindung eines Engländer in den Schatten gestellt sei. Der Engländer Henry aus Hendon habe einen künstlichen Hasen construirt, mit dem in diesen Tagen eine Hejagd erfolgreich probirt worden sei. Sogar die Hunde seien auf den Leim gegangen und hätten den an einer Schnur gezogenen „mechanischen“ Hasen gejagt. Natürlich hat der Erfinder Patent darauf genommen. — Was doch für Neues immer von den Engländern erfunden wird! Wir haben in unserm Obererzgebirge vor einigen Jahren eine ähnliche Jagd erlebt, ohne davon großes Aufhebens zu machen, oder gar auf den dabei gebrauchten „mechanischen“ Hasen Patent zu nehmen. Zur Ergötzlichkeit der freundlichen Leser sei sie mitgetheilt. Im Spätherbst des Jahres 1873 hatte sich der Schnee ziemlich reichlich auf unsere Berge gelagert, zum Schreck der armen Hasen. Ein Jagdpächter benutzte dies für seinen Sport und baute sich in der Mitte eines Bergabhanges, der in seinem obern Theile bewaldet und Staatsrevier war, eine Hütte, um auf dem „Anstunde“ die wandernden Hasen abzu thun. Im Obererzgebirge pflegen nämlich die Hasen in den ersten Abendstunden aus dem Walde heraus auf die Kluren zu wandern und wird ihnen hierbei — am liebsten in gedeckter Stellung — aufgelauert. Sehr häufig hat man um 7, spätestens 8 Uhr sein Häuschen wohlbehalten nach Hause gebracht und kann dann am späteren Abend im Freundeskreise beim Schoppen Bier die Heldenthat zum Besten geben. — Nachdem der Jagdpächter eines Tages auf jenem Berge einen Hasen abgespürt, begab er sich ziemlich zeitig in die Hütte, um die früh untergehende Mondichel des knappen ersten Viertels auszunützen. Kurz nachdem die Abendglocke der benachbarten Stadt verklungen war, entdeckte das scharfe Auge des lauerten Schützen einen schwarzen, aus dem Walde kommenden Gegenstand, der kopfüber den Berg herabkam und die am Tage abgspürte Fährte einhielt. Es war ohne Zweifel der erwartete Hase. Einige kleine Fichten deckten dann und wann den Flüchtigen und ein rasch dahineilender Wolkenflor hüllte wiederholt die Scene in unsicheres Dunkel. Da, im günstigsten Augenblicke — bei freier Schußlinie und kaum 30 Schritt Entfernung — sendet der feuerprühende Lauf das tödtliche Blei aus den Klüchtigen, der nun, wohl getroffen, kopfüber den Berg hinab bis an's Ufer des zugefrorenen Schwarzwassers purzelte. Eilenden Laufs springt der glückliche Jäger den Berg hinab und findet einen — zerschossenen Klöppelsack als „mechanischen“ Hasen, den ein neckender Spatzvogel — ich glaube, ohne Patent — an langer Schnur aus dem Walde hatte laufen lassen.

— Leutenfeld. In diesen Tagen war Herr Oberingenieur Neumann in hiesiger Gegend anwesend, um technische Erörterungen vorzunehmen über die Frage, ob eine Verbindung der voigtländischen Bahn mit der Zwickau-Falkensteiner derart zu bewirken sei, daß der Tract Leutenfeld-Falkenstein an ersterer Bahn in Wegfall kommen könnte.

— Markneukirchen. Ähnliches wie in Silberdorf bei Freiberg ereignete sich auch hier, indem eine Person beim Kegelschieben infolge zu tiefen Auflegens sich den Fingernagel wegriß, darauf hin gleichfalls am Wundstarrkrampf sein Leben einbüßte.

#### Vermischte Nachrichten.

— Still wie sie gelebt, wurde dieser Tage Therese B. in Berlin zu Grabe gebracht, eine Frau in den Achtzigen, der das Schicksal viel zu tragen gegeben. Sie war die Tochter eines Beamten in Süddeutschland, verlor im 17. Jahre beide Eltern, fand in der Kapelle eines kleinen Hofes eine Anstellung als Harfenspielerin, spielte einmal als solche vor dem gewaltigen Napoleon und verheirathete sich mit dem Hofmusiker K. Sie hatte kaum nach einem fröhlichen Hochzeitsfest ihr Heim betreten, so brach Feuer in dem Hause aus und in der Verwirrung, die entstand, verlor der junge Gatte das Leben. So wurde sie Wittwe, als sie noch das Brautkleid und den Myrthenkranz im Haare trug. Sie verließ den Ort und übersiedelte nach der kleinen Residenzstadt D. Mehrere Jahre lebte sie hier still und zurückgezogen. Man kannte das traurige Geschick, von dem die junge „Wittwe“ heimgesucht wurde, und dies trug nicht wenig dazu bei, daß man ihr von allen Seiten die lebhafteste Sympathie zeigte. Nach einigen Jahren bewarb sich der Gymnasiallehrer B., ein hochbegabter Mann, um ihre Hand, und die junge „Wittwe“ wurde seine Frau. Es läßt sich kaum eine glücklichere Ehe denken, als diese war. Mann und Frau waren gleichartig gesinnt, und Alle, die ihr Haus besuchten, fühlten sich förmlich angeheimelt. Selbst der berühmte Dichter Grabbe, dessen Ber-

kommenheit allgemein bekannt war, erschien in ihrem Hause, wie die Matrone oft erzählte, vollständig angewandelt. Vier Jahre dauerte nur diese Ehe; an dem Tage, als sie dem ersten Kinde das Leben gab, starb ihr Mann. Die schwergeprüfte Frau zog bald darauf nach Berlin, wo eine Schwester ihres Mannes lebte. Hier fand sie die liebevollste Aufnahme und sie widmete sich lediglich der Erziehung ihres Sohnes. Als dieser das 18. Jahr erreicht hatte, bezog er die Universität, und die Mutter glaubte, als sie die glückliche Entwicklung des Sohnes beobachtete, ihre Leidensgeschichte habe endlich ein Ende erreicht. Leider war ihr noch ein herbes Loos bestimmt. Der junge Student wurde bei einem Duell tödtlich verwundet und starb nach einigen Tagen in den Armen seiner Mutter. Dieser harte Schlag warf sie aufs Krankenlager und als sie nach langer Zeit genas, verlor sie bald darauf das Augenlicht. Die blinde Frau wurde mehr als 80 Jahre alt und als sie vor einigen Tagen starb, waren ihre mit verklärter Miene gesprochenen letzten Worte: „Jetzt kann mich kein Leid mehr treffen.“

— Als Beitel in der Synagoge durch den Gesang des Rabbiners aus den Psalmen: „Du bist von Staub und wirst zu Staub“ so tief ergriffen wurde, daß ihm die hellen Thränen über das Gesicht rannen, trat Ihig mit den Trostesworten auf ihn zu: „Beitel, was brauchst Du zu weinen! Wärest Du von Gold und müßt Du werden zu Staub, hättest Du zu verlieren 100 Procent. So bist Du von Staub und wirst zu Staub, gewinnst Du nicht und verlierst nicht.“

— Die Sedanfeier zu Sayn wird ein unangenehmes Nachspiel zur Folge haben. Einige erwachsene Söhne dortiger Stadt-Ultramontanen erlaubten sich pöbelhafterweise in der Nacht die frischbestrichenen Häuser einiger Bürger, welche zur Feier des Tages geflaggt hatten, mit Theer zu bepfehlen. Zwei dieser Buben wurden auf der That ertappt, und da dieselben bei der diesjährigen Aushebung zu den begünstigten Reclamanten zählen, soll auf eine Anzeige hin die Einstellung der vertheerten und verthierten Felder ins Heer veranlaßt werden, welcher Umstand ihnen Gelegenheit geben wird, Studien über Patriotismus zu machen.

— Die Erhaltung und das Gedeihen der Goldfische verlangt viel Aufmerksamkeit. Man benutze nur klare Glaskugeln, welche man einmal in der Woche reinigt und mit frischem Wasser füllt. Hierbei bringe man die Goldfische mit einem kleinen Netz in ein anderes Gefäß, nie berühre man dieselben mit der Hand. Das Reinigen geschieht dadurch, daß man die Kugeln mit lauwarmem Wasser auswäscht, Seife darf nie dazu benutzt werden, die Fische sterben sonst sofort. Die Gefäße müssen mehr tief als flach und so groß sein, daß auf jeden Fisch wenigstens ein Liter Wasser kommt. Den Boden desselben bedeckt man mit kleinen Kieseln, auch diese sind jede Woche abzuwaschen. Im Sommer wechsle man mit dem Wasser täglich, im Winter jeden zweiten Tag, stets aber gebe man dasselbe Wasser, sei es Quell- oder Flußwasser; auch stelle man das Gefäß nie in die Sonne, sondern in den schattigsten, kühlsten Theil des Zimmers. Die meisten Fehler werden wohl bei der Fütterung gemacht. Zu derselben nehme man etwas Eigelb und kleine Fliegen, gebe auch nur jeden dritten oder vierten Tag etwas und stets nur sehr wenig. Von November bis Februar werden die Goldfische gar nicht gefüttert und während der drei folgenden Monate nur sehr wenig; erst im Mai füttert man wieder regelmäßig, wie angegeben. Vom September an muß dann wieder eine Abnahme eintreten bis zum November, wo die Fütterung ganz aufhört.

— In Wilhelmshaven wurde im Briefkasten ein Brief mit folgender Adresse aufgefunden: „An den Herrn Unterlieutenant R. N.,

Trompederschiff 11, Wilhelmshaven.“ Der Brief gelangte an die richtige Adresse, indem er der Briefordonanz des Torpedoschiffes Elbe zur Aushändigung an den Adressaten übergeben wurde.

— Unter den großen Berliner Zeitungen nimmt gegenwärtig das (alte) „Berliner Tageblatt“ den hervorragendsten Rang ein. Der politische Theil des Blattes zeigt, daß es werthvolle Kräfte zu seinen Mitarbeitern zählt und wohlunterrichtete Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen unterhält. Bei entschieden liberaler Tendenz ist das „Berliner Tageblatt“ nach jeder Richtung hin vollkommen unabhängig und verfolgt das Prinzip, sich durch keine Partei-Rücksichten beeinflussen zu lassen, sondern alle zu tagetretenden politischen und nationalökonomischen Fragen lediglich nach eigenem, über den Parteien stehenden Ermessen zu behandeln. Daß diese Vorzüge, sowie die Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit des „Berliner Tageblatt“, welche sich auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens erstreckt, von dem zeitungsliebenden Publikum gewürdigt werden, beweist seine gegenwärtige bisher von keiner deutschen Zeitung erreichte Auflage von täglich 41,800 Exemplaren. — Eine besondere Pflege genießt das tägliche Feuilleton des Berliner Tageblatt, welches die bedeutendsten und beliebtesten literarischen Capacitäten zu seinen ständigen Mitarbeitern zählt. — Noch ist der seit Monaten erscheinende Roman „Sturmfluth“ von Friedrich Spielhagen nicht zum Abschluß gelangt und schon hat der Verleger mit großen Opfern einen neuen großen Roman „die neuen Serapionsbrüder“ von Karl Gutzkow, dem berühmtesten unserer deutschen Erzähler, erworben und wird mit dem Abdruck im Laufe des Monats October beginnen. Die belletristische Beilage „Berliner Sonntagsblatt“ bietet durch seine Original-Romane, Novellen, Kulturbilder, sowie mannigfaltigen Beiträge unserer ersten Schriftsteller den Lesern fortlaufend eine unterhaltende und belehrende Lektüre. — Das von H. Scherberg meisterhaft illustrierte Witzblatt „U.L.K.“ ist mit seinem frischen ungekünstelten Humor den Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ ein allwöchentlich willkommenes Gast. — Der Abonnementspreis von 5 Mk. 25 Pf. (für alle drei Blätter zusammen, inclusive Postprovision) ist gewiß als ein sehr billiger zu bezeichnen.

#### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 17. bis 23. September.

Aufgeboren: 59) Ludwig Fr. Schlegel, Handarb. in Wolfgrün u. Anna Christ. Catharina Stöcker aus Selbitz bei Hof.

Getaufte: 262) Georg Curt Heymann in Wildenthal, unehel. 263) Emil Friedrich Dörfel. 264) Christian Gottfried Schnorr. 265) Carl Louis Stemmler. 266) Marie Wilhelmine Reichsner, unehel. 267) Ernst Gustav Staab, unehel. 268) Clara Helene Ullmann. 269) Minna Elise Baumgärtel. 270) Frida Marie Reichsner. 271) Helene Bertha Eichler.

Begrabene: 159) Eduard Gustav Brunner, Handarb., ein Ehemann, 34 J. 2 M. 14 T. 160) Des Friedrich Schubert, Tischlers, L. Milda Helene, 2 J. 14 T. 161) Des Gottlieb Herrn. Reichsner, Deconoms, L. Minna Marie, 5 J. 9 M. 19 T. 162) Des C. Robert Breitschneider, Waldbars. in Wildenthal, S. Hugo Bruno, 3 M. 12 T. 163) Des Emil Weiß, ans. D. u. Vorderb., L. Johanne Elise, 20 T. 164) Des C. Wilh. Hertlof, Müllers u. Bäckers, Ehefrau Chr. Friederike, geb. Stephan, 69 J. 10 M. 26 T. 165) Joh. Fr. Chr. Funt, B. u. Schlosserstr., ein Ehemann, 73 J. 22 T. 166) Des w. Joh. Wilh. Schmidt, ans. D. u. Fleischermstr., hinterl. Wittwe Auguste Friederike, geb. Lent, 77 J. 4 M. 12 T.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis

Predigtort:

Vorm.: Matth. 11, 25—30: Pf.

Nachm.: Apostelg. 14, 11—18: D.

Beichtsprache: Pf.

## Das Möbel-Magazin

von

**G. A. Bischoffberger in Eibenstock,**

Langestraße Nr. 403,

empfehlte im besten Assortiment: Büffets, Vertikals, Silberschränke, Stagedren, Schreib- u. Kleidersecretaire, Waschtisolett, Waschtische, Komoden, Garderobe- u. Brodschränke, Coullissen, runde, ovale, eckige und Nähtische, Bettstellen, Kleiderständer und -Rechen, Wiener Stühle, gebogene Schwung- und Kinder-Polsterstühle, ovale Pfeiler- und eckige Spiegel, Gardinenhänse, sowie

### Matratzen, Sophas u. Causeusen.

Gleichzeitig empfehle ich einem geehrten Publikum alle in das Sattlerfach einschlagende Artikel, als: Geschirz- und Maschinenriem-Arbeiten, Reifelkoffer, Schulranzen, Sack-, Koffer- und Damen-Taschen, Plaidriemen, Hosenträger, Reit- u. Fahrpeitschen u. s. w.

Reparaturen werden unter Garantie der Solidität zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Hochachtungsvoll

d. Vb.

### Zwei geübte Tambourirer

auf Bonnag sucht zum baldigen Antritt

F. L. Khillimberger,  
Delénuß i. B.

### Bairisch Bier

besten Qualität empfiehlt wieder

Magnus Siegel.

Ein Buch, welches 60 Auflagen erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines bewährten Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von doppeltem Werth und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzueperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, 500 Seiten starken Buche: „Dr. Kiry's Naturheilmethode“ ist bereits die 60. Auflage erschienen. Tausende und aber Tausende verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre Gesundheit, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzügliche populär-medizinische, 1 Mark kostende Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direkt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welche letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

## Ausverkauf.

Messing-Bleche u. Drähte, Messingabfälle im Ganzen und Einzelnen zu herabgesetzten Preisen. (H. 33579 b.)

Messingwerk Lugau.

# Holzauction auf Bodauer Revier.

Im Gasthofs „zur Sonne“ in Bodau sollen

**Mittwoch, den 4. October d. Js.,**

von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten: Kirmismooß, Stinkenbach und Pechleithe; in den Abtheilungen 10, 12, 13, 14, 15, 18 und 19 aufbereitete Rauhholzer, als:

2270 Stück weiche Klöße von 10—15 Ctm.	} oberer Stärke u. 3. Mtr. Länge,
1003 . . . . . 16—22 . . . . .	
325 . . . . . Stangen . . . . . 5 . . . . .	} unterer Stärke
175 . . . . . . . . . . 6 . . . . .	
300 . . . . . . . . . . 719 . . . . .	

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Bodau,**

am 21. September 1876.

Wettengel.

Richter.

## Zur gefälligen Beachtung.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel den 1. October bitte ich die geehrten Abonnenten, welche bisher ihren Bedarf an **Journals** durch die Post bezogen haben, bei meinem Vertreter, Herrn **Robert Müller**, wohnhaft bei Hrn. August Koch hier, Langestraße, aufgeben zu wollen, welcher zu meiner Ueberzeugung Sorge dafür tragen wird, Ihnen dieselben pünktlich sofort nach Erscheinen frei ins Haus zu liefern.

Eibenstock u. Zwickau.

In aller Hochachtung

**Th. Steinbrück, Buchhandlung.**

## Einladung zum Abonnement.

Die unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt das Illustrirte Wochenblatt „**Deutsche Posten**“ in wöchentlichen Lieferungen von 2 Bogen mit vielen Illustrationen und der Gratis-Prämie: „**Die Begegnung am Park**“, à Lieferung 10 Pf., vierteljährlich 1 Mark 30 Pf., mit hin das lehrreichste und billigste Journal, zu recht zahlreichem Abonnement.

Eibenstock u. Zwickau.

Hochachtungsvoll

**Th. Steinbrück, Buchhandlung.**

## G. Sanneborn's Buchdruckerei

empfehl ich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Anfertigung aller vorkommenden Druckarbeiten, als da sind:

**Broschüren, Formulare, Tabellen, Avisbriefe, Preiscourante, Rechnungen, Adress- & Visitenkarten, Wein- & Speisekarten, Programms, Tafellieder, Briefköpfe, Placate etc.**

bei sauberster Ausführung zu den solidesten Preisen.

## Die Wormser Akademie für

## Landwirthe, Bierbrauer & Müller

1860 gegründet, zur Ausbildung von Gutsverwaltern, Braumeistern und Obermüllern bestimmt, beginnt das nächste Wintersemester am 1. November. — Programm und Auskunft durch

Die Direction

**Dr. Schneider.**

Worms a. Rh.

## Schiesshaus.

Morgen, **Sonntag**, den 24. September **Grosses CONCERT**  
von Musikdirector G. Defer. Anfang 7 Uhr. Eintritt 40 Pf.

### PROGRAMM:

#### 1. Theil:

- 1) Ouverture z. „Berlin, wie es weint u. lacht“ v. Conradi.
- 2) Scene u. Arie v. Bergsohn (Clarinettensolo).
- 3) Der Volksfänger, Walzer v. Strauß.
- 4) Stehrische Ländler v. Parlow.
- 5) Dur & Moll, großes Potpourri v. Schreiner.

#### 2. Theil:

- 6) Ouverture: Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien v. Suppé.
- 7) Romantze v. Eisoldt (Posaunensolo).
- 8) Husaren-Polka-Mazurka v. Parlow.
- 9) Lebewohl, Ständchen v. Menzel (Flügelhornsolo).
- 10) Der lustige Student, großes Potpourri v. Schreiner.

Nach dem Concert starkbesetzte **BALLMUSIK.**

Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet zu recht zahlreichem Besuch ganz ergebenst ein

**Heinrich Koch.**

## Stichmaschinen-Verkauf.

Einige Stichmaschinen von verschiedenen

Längen und Rapporten werden verkauft. Gefl. Offerten sub **R. 100** in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Druck und Verlag von G. Sanneborn in Eibenstock.

## Fischer's Mechanisches Theater

im Locale des Herrn Seibmann.

„**Deutsches Haus.**“

Sonntag Abends Einlaß 7 Uhr. Auf Verlangen: **Die Pfarrerstochter zu Laubenhain**, oder: **Die Kindesmörderin**, Schauspiel in 6 Akten. Montag: **Die Grube edle Krone zu Hödendorf**, Schauspiel nach einer wahren Begebenheit in 5 Akten; hierauf in Transparent: **Das Frohnleichnamsfest zu Rom.** Fischer.

Von heute an hauptfettes

## Rasthammelfleisch

bei **Albert Meichner,**  
Gasthaus zum Stern.

Illustrirte

## Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „**Modenwelt**“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage

allein in Deutschland  
210,000.

Erscheint wöchentlich.



Vierteljährlich M. 2.50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Sou-tache etc.

12 Grosse colorirte Modenkupfer.

24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

## Grosse Ausgabe.

Vierteljährlich M. 4.25.

Jährlich, ausser Obigem: noch 48, im Ganzen also 60 colorirte Modenkupfer, darunter 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

## Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung),

kostet vierteljährlich nur M. 1.25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

## Saferstroh

verkauft

August Koch.

Frischen und reinen

## Simbeer-saft

verkauft

Albrecht Gnüchtel.

Krankheit halber ist Unterzeichneter gesonnen, die

## Marktbuden

zu einem annehmbaren Preise zu verkaufen.

**A. Ungethüm, Marktmeister.**

## Holzkohlen

sind zu haben auf dem

**Hammerwerk Wildenthal.**

Da meine Frau unfähig ist, selbst Einkäufe zu machen, so warne ich h'ermit Jedermann, wo sie sich zu diesem Zwecke einfänden sollte, ihr irgend etwas unentgeltlich zu geben oder auf meinen Namen zu borgen, da ich für Zahlung durchaus nicht aufkomme.

Eibenstock.

**Carl Renter.**

## Singvögel-Liebhaber-Verein.

Heute Abend 8 Uhr

**Hauptversammlung.**

Besprechung über vorliegenden Stiftungsbau etc. etc. Pünktliches zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.

**Der Vorstand.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 68 $\frac{1}{10}$  Pf.